

Literaturtipps

Von Simone Wahli

Wechselspiel

Eileen Chang: Die Klassenkameradinnen. Aus dem Chinesischen von Susanne Hornfeck und Wang Jue.

Das letzte Werk einer der bedeutendsten chinesischen Autorinnen, «Die Klassenkameradinnen», hätte eigentlich gemäss der Verfügung derselben gar nicht veröffentlicht werden sollen. Denn in der autobiografisch gefärbten Erzählung hätten sich einige Personen allzu leicht wiedererkennen können.

So entdeckt die an die Autorin angelehnte Figur Zhao Jue das Foto von Benjamin Levy, einem Schanghai-Juden, in einer Zeitung. Im Artikel, der von seiner Ernennung zum Kabinettsmitglied berichtet, wird auch seine chinesische Ehefrau erwähnt.

Diese, Enjuan mit Namen, ist ihre Klassenkameradin im protestantischen Internat St. Mary's Hall in Shanghai. Zhao Jue stammt zwar aus durchaus wohlhabenden Verhältnissen, spricht jedoch damals keinen Schanghai-Dialekt und tut sich deshalb schwer damit, Freundinnen zu finden. Sie hält sich einzig an Enjuan, mit welcher sie auch das Zimmer teilt. Enjuan hingegen ist trotz ihrer ärmlichen Herkunft sehr beliebt und wird bereits im zweiten Jahr Klassenlehrerin.

Nach dem Abitur verstreuen sich die Mädchen in alle Winde. Zhao Jue soll von ihren Eltern standesgemäss verheiratet werden, weigert sich aber und kann die Heirat verhindern. Sie bringt

sich während der japanischen Besatzung als Schwarzmarkthändlerin über die Runden und lernt nun auf den Strassen Pekings endlich lupenreines Mandarin.

Enjuan ist mit Ben inzwischen nach Amerika emigriert und auch Zhao Jue wird mit ihrem Mann,



der chinesische Literatur unterrichtet, ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten ziehen. Hier treffen die beiden wieder aufeinander und längst hat sich das Verhältnis umgekehrt: Nun ist Enjuan die Wohlhabende, die Zugang zu den einflussreichsten Kreisen hat, und Zhao Jue ist diejenige, die deren modische Erscheinung bei jeder Begegnung geradezu scannt.

Obwohl die Dialoge überzeugen, hätte man sich als Leser, Leserin deutlich mehr Luft gewünscht, insbesondere um dem historischen Geschehen mehr Raum zu geben. Sicherlich nicht Changs bestes Werk, ist «Die Klassenkameradinnen», welches anlässlich ihres 100. Geburtstags nun erstmals auf Deutsch erscheint, dennoch lesenswert.

Chang, Eileen: Die Klassenkameradinnen. Aus dem Chinesischen von Susanne Hornfeck und Wang Jue. Ullstein-Verlag. Berlin 2020. ISBN 978 3 550 05014 5. S. 85.

«Ich bin voller Zukunften»

Annemarie von Matt: Meine Nacht schläft nicht. Ein Porträt in Originaltexten von Roger Perret.

«LESEN: ein Glück» (S. 85), schreibt Annemarie von Matt 1942. Und tatsächlich war es ihr ein besonderes Vergnügen, sich mit den Werken Else Lasker-Schülers und Franz Kafkas und anderer auseinanderzusetzen, diese abzuschreiben, neu zu schreiben, zu ihren eigenen zu machen, neu zu setzen.

«Du gehst masslos um in mir, ich werde Schaden nehmen davon, ich habe schon genommen. Du bist meine Krankheit ...» (S. 89), schreibt sie 1941 an Josef Vital Kopp. Dem Innerschweizer Theologen, Priester und Schriftsteller begegnete sie 1940 zum ersten Mal, und sein Einfluss auf ihr Schaffen war sicherlich prägend, jedoch längst nicht so massgeblich wie die frühere Rezeption der Künstlerin suggeriert hat. Dies zeigt die noch bis zum 2. August dieses Jahres dauernde Ausstellung über das Werk AvMs im Nidwaldner Museum (ab Herbst dieses Jahres im Centre Culturel Suisse) sehr deutlich.

«Nun beschliessen wir ein Umarmen durchzuführen beim Wiedersehen, oder es sei ein Küssen abgemacht auf eine Stelle ...» (S. 91), schreibt sie 1948 an Hans von Matt, mit dem sie von 1935 bis zu ihrem Tod 1967 verheiratet war und mit welchem sie in Stans ein Haus bewohnte, das zunehmend von ihr und ihren Dingen, ihrer Sammelwut vereinnahmt wurde, sodass HvM sich gezwungen sah, seinen ständigen Wohnsitz im Atelier aufzuschlagen. Bereits kurz nach ihrer Heirat machte sie deutlich, dass sie das Leben der Kunst und nicht dem Haushalt widmen wolle, und schickte sogenannte «Kommissionenkinder» aus.

Von A bis Z macht uns der Literaturwissenschaftler Roger Perret das Zettelwesen und die Biografie von Annemarie von Matt zugänglich und ermöglicht uns die Auseinandersetzung mit einer Randfigur des schweizerischen Kunstschaffens des 20. Jahrhunderts, deren Drang nach Freiheit und Emanzipation, nach einem Leben, in dessen Mittelpunkt das eigene künstlerische Schaffen und die Authentizität der eigenen Gedanken und Gefühle standen, von ihrer kleinbürgerlichen Umwelt als Affront wahrgenommen werden musste. Und dass Perret sie mit einer Emily Dickinson oder einem Robert Walser gleichsetzt, ist keineswegs anmassend. So hält sie 1943 fest: «Ich will Freiheit wieder haben. EIN MENSCH sein wieder.» (S. 42)

von Matt, Annemarie: Meine Nacht schläft nicht. Ein Porträt in Originaltexten von Roger Perret. Limmat-Verlag. Zürich 2020. ISBN 978 3 85791 892 6. S. 224.

Anzeige:

burgdorfs  buchhandlung
am kronenplatz.ch

buchhandlung@amkronenplatz.ch
www.buchhandlung-amkronenplatz.ch